

zu welchem eine große Anzahl von Ehrengaben eingelaufen und in einem besondern Pavillon aufgestellt waren. Früh 6 Uhr erteilte der Befehl durch zwei Musikkorps. Von 1/2 8 Uhr erfolgte der Empfang der Gäste, insbesondere der kaiserlichen Kommandanten, am Hauptbahnhofe. Schon Vormittags von 1/2 9 Uhr an begann die Aufstellung des großartigen Festzuges auf dem Hauptplatze. Kurz nach 11 Uhr setzte sich der Zug in Bewegung und hielt auf dem Hauptplatze, woselbst die Uebergabe des Bundesbanners erfolgte. Von hier aus bewegte sich der Zug durch mehrere Straßen nach dem Theaterplatze, dessen Mitte das Kriegerdenkmal ziert. Hier war für den Erbprinzen und sein Gefolge ein prachtvolles Fürstentent errichtet, von welchem aus Höchstberieselte die Fuhdigung des Festzuges entgegennahm. Der Zug enthielt folgende Hauptgruppen: Uniformirtes Schützenkorps, drei Herolde mit Fanfarentrompeten, Planwagen, alte Germanengruppe, kostümirtes Musikkorps, Bogenschützen, Musikbände mit Dudelsack, Sieben Schwabengruppe, Armbrustschützen, Wilhelm Tell-Wagen, kostümirtes Musikkorps, Berthold Schwarz-Wagen, Falkenjagdguppe, Tiroler Musik, Tiroler Schützenwagen, alte Kanonen, alte Prachschützen, Festwagen der Stadt Gera, Musikkorps, Amortwagen, Korps der schießenden Schützen, Bundesbannwagen, auswärtige Schützengilden mit ihren Musikkorps, Gruppe der Goldschmiede, die Festwagen der Baderinnung, der Gerberinnung, des Velozipedistenklubs, der Aktienbrauerei Linz, des Gärtnervereins „Eiche“, die Fleischer zu Pferde, die Feuerwehr, der Kriegerverein, der Verein ehemaliger Kampfgenossen, Festwagen der Schauspieler auf dem Schützenplatze, der Radfahrerverein, die Liebertafel, der „Arion“, der Reglerbund, Festwagen der Steinleger. Das überaus farbenprächtige Bild entrollte sich in der größten Ordnung vor jedem Zuschauer und fand lebhafteste Zustimmung und reichen Beifall. Hoffentlich begünstigt schönes Wetter den weiteren Verlauf des fröhlichen Festes.

— **Rußland.** Die Einführung des Branntweinsteinmonopols giebt den russischen Gelehrten Gelegenheit, ihrer Stellung zur Branntweinfrage Ausdruck zu geben. Die einzelnen fiskalischen Schnapsubuten werden kirchlich eingeweiht; bei den folgenden Festessen wird dann der neue Wuttl gleich probirt! Sündlich — sündlich!

Locale und sächsische Nachrichten.

— **Schönheide.** Sonntag hatte der Nachmittag 1/4 4 Uhr von Wilzichhaus fällige Zug eine Stunde Verspätung. In der Nähe des kleinen Viadukts war auf die Schiene eine starke, eiserne Schraube gelegt worden, was die Entgleisung der Lokomotive zur Folge hatte. Offentlich gefasst es, den Thäter zu ermitteln. — Am Montag wurde hier ein Soldat vom 104. Infanterieregiment, welcher den Urlaub überschritten, verhaftet und durch die Gendarmen seiner Garnison zugeführt. — Kommt da ein wandernder Handwerker in ein hiesiges Schulgebäude, fragt den anwesenden Direktor, ob er der Lehrer und hier die Schule sei. Nachdem dies bejaht worden war, verlangt er ein Gesangbuch, um das Lied zu lesen: „Wer ist wohl wie du, Jesus süße Ruh.“ Sein Wunsch wurde auch erfüllt. Mit der Bemerkung, daß er 30 Jahre nicht in Sachsen gewesen sei, empfahl er sich dankend und zog seine Straße weiter.

— **Dresden, 20. Juli.** Se. Majestät der Kaiser haben am 11. Juli d. J. Sr. Majestät dem Könige das nachstehende Handschreiben durch den General der Infanterie v. Wintersfeld, Generaladjutant Sr. Majestät des Kaisers und Königs und kommandirender General des Gardecorps, überreichen lassen: „Durchlauchtigster Großmächtigster Fürst, freundlich lieber Vetter und Bruder! Die fünfundsingzigjährige Wiederkehr des Tages, an welchem mein in Gott ruhender Großvater Ew. Majestät in dankbarer Erinnerung an die ihm in großer Zeit geleistete ruhmreiche Unterstützung als Heerführer zum Generalfeldmarschall ernannte, giebt mir u. meiner Armee den erfreulichen Anlaß, Ew. Majestät zu diesem Gedentage die herzlichsten Glückwünsche auszusprechen und die Versicherung unserer dankbarsten Verehrung für alle Zeit zu erneuern. Möge Ew. Majestät noch ein langes segensreiches Wirken durch Gottes Gnade beschiden sein. Genehmigen Ew. Majestät die Versicherung der vollkommensten Hochachtung und wahren Freundschaft, womit ich verbleibe Ew. Majestät freuntwilliger Vetter und Bruder Wilhelm R. Oebe, an Bord meiner Yacht „Hohenzollern“, den 6. Juli 1896.“ — Se. Majestät der König haben hierauf folgendes Schreiben an Se. Majestät den Kaiser gerichtet: „Durchlauchtigster Großmächtigster Fürst, freundlich lieber Vetter und Bruder! Für die mir durch den General v. Wintersfeld am 11. Juli überbrachten Glückwünsche Ew. Majestät und Ew. Majestät Arme zum 25jährigen Gedenktage meiner Ernennung zum Generalfeldmarschall, sage Ew. Majestät ich meinen allerherzlichsten und tiefgefühltesten Dank. Mit diesem Gefühle gedente ich an solchen Tagen ganz besonders des unvergesslichen Kaisers, unter dessen ruhmreicher Führung ich an meinem bescheidenen Theil mit beitragen durfte zu jenen unvergleichlichen Erfolgen, mit Stolz erinnere ich mich der Zeit, in der ich Ew. Majestät Gärten und IV. Armecorps gegen den Feind und zum Siege führen konnte und von Herzen empfehle Ew. Majestät ich dem Schutze unseres allmächtigen Gottes. Genehmigen Ew. Majestät die Versicherung der vollkommensten Hochachtung und wahren Freundschaft, womit ich verbleibe Ew. Majestät freuntwilliger Vetter und Bruder Albert. Dresden, den 13. Juli 1896.“

— **Dresden, 21. Juli.** Anlässlich der am 4. September in Zeithain stattfindenden Kaiserparade wird in der Albrechtsburg in Weissen ein großes Militärbanquet, an dem 300 Personen teilnehmen werden und zu dem auch Se. Majestät der Kaiser sein Erscheinen zugesagt hat, stattfinden.

— **Dresden, 20. Juli.** Der 9. Verbandstag der sächsischen Innungsverbände wurde heute Vormittag in Gegenwart der Vertreter der Staatsregierung, der städtischen Behörden und der Handelskammer eröffnet. Von den 282 Innungen waren 124 Vertreter für etwa 200 Innungen erschienen. Nach längerer Debatte über die Gründung landwirtschaftlicher und gewerblicher eingetragener Genossenschaften wurde ein Antrag genehmigt, nach welchem eine Kommission zu wählen ist, welche das Interesse für gewerbliche Genossenschaften in Handwerkerkreisen fördern und hierdurch für die Errichtung derselben Propaganda machen soll. — Die Generalversammlung des sächsischen Militärverein-Bundes hat im Prinzip beschlossen, eine Stellenvermittlungszentrale für gediente Soldaten zu errichten. Eine aus 7 Mitgliedern bestehende Kommission wurde zu diesem Zwecke eingesetzt, welche der nächstjährigen Generalversammlung ge-

eignete Vorschläge in Bezug auf die Gründung dieser Zentrale machen soll.

— **Dresden.** Sehr theuer wird einem Manne aus Dresden eine Reise nach Berlin zu stehen kommen, die er recht billig zu machen dachte. Der Reisende hatte sich in Dresden eine nur bis Großenhain geltende Karte für 70 Pfg. gelöst, während der Fahrpreis für die ganze Strecke in der vierten Wagenklasse 3 M. 65 Pfg. beträgt. Als er nun in der Nacht zum Sonnabend gegen 12 1/2 Uhr den Anhalter Bahnhof in Berlin verlassen wollte, ließ er wie zufällig bei dem Bahnsteigschaffner seine Fahrkarte fallen und ging eilig weiter. Der Schaffner aber eilte ihm nach, ergriff ihn vor der Thür und übergab ihn der Polizei, die ihn zunächst auf die Bahnhofswache brachte.

— **Reichenbach, 19. Juli.** Gestern Vormittag trafen zwei oberbayerische Gendarmen hier ein, welche vor einigen Wochen im oberen Vogtlande eine Zigeunertruppe mit zwei Wagen angehalten hatten, da sich bei derselben auch ein Mädchen im Alter des Vetterischen Kindes befunden hatte. Den Gendarmen wurde auf dem Rathhause die Elsa Vetter vorgeführt, aber nicht als dasjenige Mädchen wiedererkannt, welches sich bei jener Zigeunerfamilie befunden hat.

— **Grimma rüstet sich zum Empfange des 14. Sächf. Feuerwehrtags.** Schon hat der Bau von Ehrenportien begonnen und aus dem Stadtwalde holt man frisches Grün, die freundlichen Häuser noch besonders festlich zu schmücken. Lebensfalls wird Grimma an den Festtagen vom 25.—27. Juli eine Besuchermenge in seinen Mauern sehen, wie kaum je zuvor. Glaubt man doch, daß die Zahl der eintreffenden Feuerwehrleute nicht viel hinter 3000 zurückbleibt. Sehr zuwarten kommt es, daß die Festzettel vom Schützenfeste her noch erhalten sind und als Erholungshätten dienen können.

— **Colditz, 20. Juli.** Auf einer Distanzfahrt von Leipzig nach hier trafen heute früh gegen 8 Uhr dreizehn Unteroffiziere und Mannschaften vom Infanterieregiment Nr. 107 auf dem Bahnhause nach und nach hier ein und ließen sich die Anfahrts- und Abfahrtszeiten obrigkeitlich bescheinigen. Ein Mann hatte trotz des heißen Wetters die neunstündige Entfernung bei zum Theil bergigem Terrain in der kurzen Zeit von 1 Stunde und 57 Minuten zurückgelegt und war dabei in so guter Verfassung, daß er nach nur ganz kurzem Verweilen die Rückfahrt wieder antreten konnte.

— **Auerbach.** Die hiesige Amtshauptmannschaft macht bekannt, daß sie, nachdem öfters anonyme Anzeigen eingegangen sind, durch welche Personen verdächtigt oder angelegliche Uebelthäter gerügt wurden, die angelegten Erörterungen aber die Grundlosigkeit der Verdächtigungen ergeben haben, in Zukunft auf solche Anzeigen nichts mehr verfügen wird. Damit wird wohl den leichtsinnigen Verleumdern das Handwerk am gründlichsten gelegt.

— **Vrambach.** Freitag Nacht 12 Uhr 29 Minuten wurde hier ein nicht unbedeutender Erdstoß, dem ein donnerähnliches Geräusch in der Richtung von Süd nach Nord folgte, wahrgenommen. Die Erschütterung war so stark, daß die Fensterbeschreiber klirrten und freihängende Gegenstände sich bewegten.

— **Mehrere Radeberger Besucher der Berliner Gewerbe-Ausstellung stellen den „Dresdner Nachrichten“ folgende Mittheilung zur Verfügung:** Bei Besichtigung des Reichstagsgebäudes am Sonntag durch eine Gesellschaft von circa 300 Personen hatte ein älterer Mann auf dem Sige Bebel's Platz genommen. Nach den Schlussworten des Führers erhob er sich plötzlich und sagte: „Werthe Anwesende! Ich bin Arbeiter und gestatte mir, von diesem Platze aus, von dem gewiß noch kein Hoch auf Kaiser und Reich ausgebracht worden ist, ein solches auszubringen. Se. Majestät der Kaiser und das Reich, sie leben hoch!“ Sämmtliche Anwesenden stimmten begeistert in das Hoch ein.

— **De: Sonderzug nach München am 15. ds. M.,** von welchem wir berichteten, daß er fünfmal auf seiner Fahrt zerrissen ist, hat beim dritten Mal eine schwere „Gavarie“ erlitten, indem ein Wagenabtheil, in welchem gerade eine Auldauer Familie saß, einen tückischen Querschnitt davon trug. Der Wagen mußte austrangirt und die Insassen, die glücklicher Weise weiter keinen Schaden genommen, in einem anderen Wagen untergebracht werden.

— **Es sind jetzt 30 Jahre verfloßen, daß in unserem** engeren Vaterlande die gefürchtete Cholera herrschte. Dieselbe wüthete im Kriegsjahre 1866, begünstigt durch die Kriegsverhältnisse und den Durchzug insyrtirter Truppen, mit besonderer Heftigkeit. Es starben im genannten Jahre in Sachsen in 330 Orten 6736 Personen und zwar davon 2680 im Zwickauer Regierungsbezirk (gegen 358 im Vorjahre 1865).

— **Von der Sachsenfahrt nach Guntramdorf** bei Wien wird dem „Birn. Anz.“ geschrieben, daß am 16. Juli die alten Krieger unter der Führung österreichischer Kameraden die kaiserliche Hofburg in der Donauresidenz besuchten, woselbst sie von seiten der Offiziere in herzlichster Weise begrüßt und geehrt wurden. Der kaiserliche Marschall wurde auf höheren Befehl zur Besichtigung durch die Gäste offen gehalten und unter Leitung tüchtiger Führer nahm man alle Einrichtungen, die Bestände u. in Augenschein. Abends concertirte zu Ehren der Sachsen im Prater eine Feldjägerkapelle. Am Freitag Morgen vollzog sich sojann die Fahrt nach Guntramdorf, woselbst den Gästen ein außerordentlich herzlicher und festlicher Empfang zugleich, sowohl seitens der österreichischen Kameraden, als auch von der Ortsbewohnerschaft bereitet wurde. Am Nachmittage desselben Tages ging es dann nach Kapfenberg u. um am Sonnabend nach Semmering und dem Sonnenwendstein. Wie im Weiteren noch geschrieben wird, befinden sich unsere Landsleute ob der ihnen überall zutheil werdenden gastlichen Aufnahme in gehobener Stimmung. Am Sonntag Morgen nahmen die Sachsen an der Kirchenparade theil, welcher im Laufe des Nachmittags der Mittelpunkt des ganzen Besuchs, der Feststaus, folgte.

— **Reichenberg i. B., 20. Juli.** Der Raubmörder Kögler hatte bekanntlich kurz nach der Verhandlung vor dem Schwurgericht um Wiederaufnahme derselben ersucht, da er nachweisen wollte, daß er zur Zeit der Verübung des Raubmordes auf dem „Töpfer“ oder kurz nachher in Pest bei einem Steinmeyer drei Wochen in Arbeit stand und dort auch polizeilich gemeldet war. Jedoch habe er später daseibst einen Diebstahl verübt, und diese Thatsache habe ihn abgehalten, seines Aufenthalts in Pest Erwähnung zu thun. Das Reichenberger Kreisgericht hat nun Nachforschungen hierüber angestellt, welche ergaben, daß Kögler Mitte August 1894 in Pest war, dortselbst auch gearbeitet hat, unter dem Namen

Karl Paul Schneider austrat, im Besitze eines auf diesen Namen lautenden Arbeitsbuchs war, und nachdem er gegenüber seinem Meister, einem Steinmeyer, einen größeren Diebstahl verübt hatte, aus Pest flüchtig geworden ist. Da nun der Raubmord auf dem „Töpfer“, wegen dessen 1894 verübt wurde und Kögler erst Mitte August in Pest austrat, er daher während dieser Zwischenzeit ganz gut von dort nach Pest reisen konnte, so dürfte eine Wiederaufnahme des Strafverfahrens gegen Kögler wohl schwerlich zu erwarten sein. — Im Anschluß an diese wichtige Mittheilung sei daran erinnert, daß der Raubmörder Kögler bekanntlich auch beschuldigt war, am 13. Juli 1894 einen Schlossergehilfen Schneider aus Zittau, der laut Anlagenschrift thatsächlich die Vornamen Karl Paul führte, am Waldbrande zwischen Friedland und Kunnersdorf zu einem Mordanschlage gegen den Straßenbauunternehmer Felix Ulrich in Haindorf aufgefordert zu haben. Schneider gelang es damals, sich unter dem Vorwande, er wolle Lebensmittel besorgen, von Kögler zu entfernen, nachdem er ihm zuvor sein Arbeitsbuch als Pfand übergeben hatte. Der erwähnte Mordanschlag wurde bekanntlich auf diese Weise vereitelt. Den ganzen Vorfall leugnete Kögler während der Verhandlung vor dem Reichenberger Schwurgericht mit aller Entschiedenheit. Eine Vernehmung des Schlossergehilfen Schneider war aber leider nicht möglich, da dieser inzwischen verstorben ist. Daß Kögler nach neueren Feststellungen in Pest ein auf den Namen Karl Paul Schneider lautendes Arbeitsbuch als Legitimation benutz hat, dürfte nun die Mittheilungen, die Schneider seiner Zeit von seiner Begegnung mit Kögler auch den Behörden gemacht, vollaus bestätigen.

Amtliche Mittheilungen aus der Sitzung des Stadtrathes zu Eisenhau

vom 20. Juli 1896.

Anwesend: 5 Rathsmitglieder. Vorsitzender: Herr Bürgermeister Heße.

- 1) Man nimmt Kenntniß:
 - a. von der Biersteuerübersicht auf das 2. Vierteljahr,
 - b. von der erfolgten Wahl des Herrn Bürgermeister als Mitglieds in den Bezirksausschuß,
 - c. von dem Verichte über die stattgefundene Versammlung der Tiefbauverzeinsgenossenschaft.
- 2) Die Wahl des Herrn Bürgermeisters zum Direktor des Gasbeleuchtungsaktienvereins erhält die formelle Zustimmung des Rathes.
- 3) Als Bevollmächtigter zum Bergbegnadigungsfonds wird Herr Bürgermeister Gareis in Schwarzenberg und als dessen Stellvertreter der Herr Vorsitzende vorgeschlagen.
- 4) Die Vorschläge des Bauausschusses
 - a. die Entwässerung des Förster'schen Grundstückes (Eisenbahn),
 - b. das mit Kaufmann Theodor Härtel wegen bedingungsweiser Ueberlassung der Schleiße in der Schulstraße getroffene Abkommen,
 - c. den von der Firma Rudolph u. Georgi gegen den Bebauungsplan erhobenen Einspruch,
 - d. die Herstellung der Schleiße vor dem Apotheker Fischer'schen Grundstück,
 - e. die gründliche Ausbesserung des Rathhauseckes,
 - f. die Entwässerung des Häblerweges betreffend,werden zum Beschlusse erhoben.
Außerdem kommen noch 2 Bauwesen, 1 Steuer- und 1 Strafsache, sowie 10 innere Verwaltungsangelegenheiten zum Vortrag und zur Beschlußfassung, die des allgemeinen Interesses entbehren, bez. zur Veröffentlichung nicht geeignet sind.

Er ist der Erbe!

Roman von L. Haidheim.

(9. Fortsetzung.)

„Es kann nicht helfen, nur heraus damit!“ ermahnte der Legtere.

„Ja, Offenheit ist auch wohl das Beste!“ seufzte der Buchhalter und bekannte Lorrach, er habe ein heimliches Verhältniß mit Fräulein Vina, der Stütze der Hausfrau. Abends hätten sie sich in dem großen Saal, wo die Tuschhände auf langen Tischen gerollt wurden, getroffen, und niemals seien sie da gestört worden.

Gestern Abend war aber einem der Dienstmädchen auf Veranlassung von Fräulein Vina von Frau Harterott gefündigt worden; dieses hatte aus Aerger die Zusammenkünfte des Pöbelspaars verrathen und Frau Harterott, die sehr streng auf Ordnung und Sitte in ihrem Hause hielt, nach dem Pöbelspaar verwiesen.

„In meiner Angst — wir hörten sie kommen — schloß ich die Thür nach dem Waarenlager auf — wir schlüpfen hinein und konnten noch gerade wieder zuzuschließen, da hörten wir Frau Harterott Vinas Namen rufen.“

„Wir standen und regten uns nicht, bis sie fort ging, aber mir fiel sofort ein sonderbarer Geruch auf. Als wir nun ruhiger wurden, sprachen wir darüber; Vina meinte gleich, es brenne irgendwo und es rieche nach Petroleum.“

„Wir dachten doch nichts Arges, aber ich ging weiter in die Lagerräume hinein, der Brandgeruch wurde dort stärker, ich suchte umher, denn wir wagten nicht, die Gasflammen anzulinden, da sah ich einen hellen Punkt. Ich fand ein Ende Zündfaden, der glimmte und nach dem mit Petroleum getränkten losen Berg geleitet war; dies Alles aber so versteckt, daß man es gar nicht sah, wenn nicht die brennende Lunte mich aufmerksam gemacht hätte.“

Sie sprachen hin und her. Endlich sagte Lorrach: „Sie haben Recht, wir müssen ihn wecken, er wird mit Ihnen in die Stadt fahren.“

„Ja gewiß! Und Sie kommen doch mit, Herr Lorrach; Herr Harterott ist so heftig und reizbar.“

„Das finde ich auch. Es geht ihm schlechter, als er eingestehen will. Er schläft wenig, hat keinen Appetit und seine Nerven sind gar nicht in Ordnung.“

„So ist es früher nie gewesen!“ sagte der Buchhalter. Friß Lorrach ging hinunter.

Er klopfte an Harterotts Schlafzimmertür und da er keine Antwort bekam, trat er ein.

Aber statt den Vetter in tiefem Schlafe, fand er dessen Bett leer und die Rissen zerwühlt, aber kalt.

Welcher sah ganz erschrocken aus, als er ihm seine Entdeckung mittheilte.

„Dann ist er schon vor Tau und Tage aufgestanden; ich bin ja jeden Morgen um fünf Uhr bei der Hand, und